

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 40 (1907)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Aus „Schule und Leben“ von Bernh. Wyss. — Zum Zeichenunterricht in der Primarschule. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — Kirchensynode. — Schulzeugnisse. — Nebenverdienst der Lehrer. — Besoldungserhöhung der Primarlehrerschaft. — Tempi passati. — Bernischer Mittellehrerverein. — Lehrergesangsverein des Amtes Interlaken. — Hochschule Bern. — Amsoldingen. — Biel. — Langenthal. — Langnau. — Rüeggisberg. — Sigriswil. — Thun. — Baselland. — Universités. — Le conflit scolaire. — Vaud. — Neuchâtel. — Genève. — Belgique. — Verschiedenes. — Literarisches.

Aus „Schule und Leben“ von Bernh. Wyss.

Am Freitag redete ich den Kindern vom vierten Gebot Gottes mit aller Wärme und Frische meines Worts. Es war ein göttlich erhabener Stoff; ich fühlte es in meiner bewegten Brust, meine Worte kamen von innen heraus und fanden auch ein gutes Erdreich. Aber! — Auf dem Heimwege mussten die Kinder am Zimmerplatze des Dorfes vorbei. Der Zimmermeister und sein Sohn hatten eben Wortwechsel; es wurde lauter; die Äxte ruhten; die Gesellen mischten sich drein, der eine schlug sich auf die Seite des Vaters, der andere ergriff die Partei des Sohnes. Unter den haarsträubendsten Flüchen und Verwünschungen standen Vater und Sohn einander gegenüber, und die Gesellen redeten von Diebstahl und Betrug. Der Sohn nannte seinen Vater einen Spitzbuben, der Vater den Sohn einen Trunkenbold, einen Verschwender und den Schandfleck der Familie, und wenig fehlte, die nächsten Blutsverwandten wären tatsächlich aneinander geraten. — Meine Kinder, die kaum eine Stunde vorher mir gehorcht, — ach, sie verschlossen auch jetzt ihre Ohren nicht, hörten und sahen den ganzen abscheulichen Exzess mit an, und ich Armer, ich konnte nicht wehren.

* * *

Wenn wir Kinder stelzen sehen, so entschuldigen wir sie und denken: Sie möchten auch gerne gross sein! — Sehen wir aber grosse Leute auf Stelzen, dann möchten wir mitleidig ausrufen: Die Toren bedenken nicht, wie klein ihre falsche Grösse aus der Höhe herab erscheint!

* * *

Achten und ächten, — welcher Unterschied, entstanden aus zwei winzigen Federzügen! Das soll mich lehren, wohl zu überlegen, was ich *schreibe* und genau zu erwägen, was ich *sage*.

—o—

Zum Zeichenunterricht in der Primarschule.

(Fortsetzung.)

II. Das systematische Zeichnen.

Da gibt Kerschensteiner die Situation ganz richtig wieder, wenn er schreibt: „Hier ist die Stelle, wo die sogen. Methodiker aufeinander platzen, wo die zahllosen Dilettanten unter den Zeichenlehrern (zu denen sich zwar der Schreiber dies ebenfalls zählen muss) die grössten Fehler begehen, wo aber auch die gut begabten Leute ihre alleinseligmachenden Lehrgänge erfinden und wo auch in Zukunft neu auftauchende Meteore des Zeichenunterrichts ihren höchsten Glanz entfalten und ihr sternschnuppenartiges Verschwinden erleben werden. Hier ist die Stelle, wo die Begeisterten so leicht dogmatisch werden und infolge der Zwangsjacken, die sie der Methode stricken, andere, weiter schauende, aber pädagogisch unerfahrene Männer veranlassen, alle methodischen Erfahrungen über Bord zu werfen und alles zu verdammen, was bisher in mühsamer Arbeit gewonnen wurde. Hier ist auch die Stelle, wo Utilitarismus oder Überschwänglichkeit ihre Orgien feiern.“

Schon was den *Zeitpunkt des Beginnes des systematischen Zeichenunterrichts* angeht, herrscht die grösste Verschiedenheit der Meinungen. Preussen setzt damit im 2., Steimer und Micholitsch im 3.,* die meisten ändern im 4. und Kerschensteiner und Prochaska im 5. Schuljahre ein. Unser obligatorische Unterrichtsplan bringt den Ausdruck „systematisches Zeichnen“ erst bei der Oberstufe, also im 7. Schuljahr; doch deutet die Umschreibung des Pensums der Mittelstufe darauf hin, dass auch schon dort an systematisches Zeichnen wenigstens gedacht ist. Es wird zweifelsohne darauf ankommen, was in der Unterschule gemacht worden ist. Ist dort nicht gezeichnet worden, so dürfte ein *Vorkurs, der das Versäumte nachholt, im 4. Schuljahr* zu empfehlen sein. Hat aber die Unterschule ihre vorgeschriebene Pflicht getan, so kann das systematische Zeichnen wohl ganz gut im 4. Schuljahr beginnen.

Die grosse Frage ist nun die, wie es zu betreiben sei. Zunächst müssen wir natürlich wissen, worin das „Systematische“ dieses Zeichnens besteht, und es scheint, dass über diese Frage noch gar nicht die wünschenswerte Klarheit herrsche: Ist es die Zurückführung aller Formen auf eine Reihe sogen. geometrischer Grundformen? Ist es die Aneignung dieser Grundformen und ihre nachherige Anwendung auf die Naturformen? Ist es die genaue Erkenntnis und Wiedergabe der Grössenverhältnisse? Ist es das Verständnis und die Herstellung des modernen Pflanzenornaments?

* Es ist das ein Zeichnen, das man auch als malendes Zeichnen mit systematischem Lehrgang bezeichnen könnte, wovon schon im ersten Teil dieser Arbeit die Rede ist.

Ist es endlich die Kenntnis und Aneignung der verschiedenen Darstellungstechniken? *Eines* scheint sich aus all den studierten Lehrgängen zu ergeben, dass man nämlich als systematisches Zeichnen das *Zeichnen nach der Natur* begreift, und zwar dasjenige Naturzeichnen, welches *schliesslich zur Fähigkeit der räumlichen, formgemässen, perspektivischen Darstellung* mit Überschneidungen, Verkürzungen, Licht- und Schattengebung und natürlicher Farbtönung führt. „Das Kind muss“, um mit Kerschensteiner zu reden, „dabei lernen, aus der Fülle der Einzelheiten eines Gegenstandes *das Charakteristische herauszufinden, und deutlich zum Ausdruck zu bringen*. Es muss hunderte von Farben und Formen bewusst übersehen lernen und zugunsten einiger weniger *für die charakteristische Darstellung unbedingt notwendiger Formen und Farben*; es muss angeleitet werden, eine Gesamtform (Grundform?) aufzufassen, wo ihm tausend Einzelformen verwirrend entgegentreten. Es handelt sich mit einem Worte darum, das Kind zu erziehen, *mit der grössten Sparsamkeit der Mittel den höchst charakteristischen Ausdruck zu erzielen*, worin ja das Wesen aller künstlerischen Darstellung überhaupt beruht.“

Da nun aber diese natürliche Darstellungsweise für die ausgeprägt dreidimensionalen Körper auf der Mittelstufe zunächst noch zu grosse Schwierigkeiten darbietet, so treffen sich alle Zeichenmethodiker in der Forderung, zunächst wenn immer möglich bloss zweidimensionale, d. h. *flache Gegenstände* zur Darstellung zu wählen; zur Not mögen auch solche deutlich dreidimensionale (d. h. solche mit Dickenausdehnung) gestattet sein, die beim Betrachten aus der Ferne doch alle wesentlichen Merkmale unverkürzt, in einer einzigen Hauptansicht, erkennen lassen und sich ohne Verwertung perspektivischer Ausdrucksmittel charakteristisch darstellen lassen. Erst später, nach dem preussischen Lehrplan schon am Ende des 5., jedenfalls mit Beginn des 6., nach Kerschensteiner etwa in der zweiten Hälfte des 6., nach Oppliger im 7., nach Steimer, Diem, Pupikofer im 8. und nach Brand und Prochaska im 9. Schuljahr, tritt die *perspektivische Darstellung*, für Knaben auch das *projektive und Linearzeichnen* auf. Wir denken, die örtlichen Verhältnisse, die Begabung des Schülmateri als usw. werden dem denkenden und beobachtenden Lehrer schon zeigen, wann der Zeitpunkt zum Beginn der räumlichen Darstellung gekommen ist, jedenfalls dann, wenn eine ziemliche Anzahl von Schülern von sich aus das Bestreben zeigt, formgemäss darzustellen.

Weiter wird sich fragen, in welcher *Reihenfolge* die darzustellenden Gegenstände auszuwählen sind. Während da die einen einen streng logischen Gang von einer Grundform zur andern verlangen, gestatten, ja wünschen, andere, so z. B. Hr. Prochaska in Übereinstimmung mit Kerschensteiner, grösstmögliche Freiheit und Abwechslung. Diesen letztern kommt es einzig darauf an, die Gegenstände so auszuwählen, dass die Reihenfolge eine

Steigerung in der Schwierigkeit der Auffassung und Wiedergabe bedeutet, also zuerst einfache Formen, Verhältnisse und Farbentöne, dann immer kompliziertere. Ob zuerst elliptische, kreisförmige, recht- oder dreieckige Formen, darauf kommt es ihnen nicht an. Nachdem aber die psychologischen Experimente dargetan haben, dass für bestimmte Leistungen ein häufiger Wechsel im Arbeitsstoff gar nicht so förderlich ist, möchte es vielleicht doch empfehlenswerter scheinen, in der Auswahl der Formelemente einer etwas ruhiger verlaufenden Bahn zu folgen, d. h. die eine Formen-Gruppe etwas intensiver zu bearbeiten, bevor zu einer neuen geschritten wird, und bei diesem Fortschreiten auch die Ähnlichkeit der Formen tunlichst zu berücksichtigen. Wir glauben, es werde doch leichter gehen, wenn man z. B. vom regelmässigen Bogen zum Wendebogen, dann zur Ellipse, weiter zum Oval und Kreis fortschreitet, als wenn sich Bogen, Rechteck, Oval, Dreieck, Ellipse usw. ablösen würden. Dagegen sind wir ganz einverstanden, dass es wohl *nicht wesentlich ist, mit welchen Formen man beginnt*. Der eine mag also hier, der andere dort einsetzen, und wenn wir nachher eine Anzahl Übungen und Formengruppen zusammenstellen, so hat diese Zusammenstellung keinen wesentlich andern Wert, als den einer *Übersicht, die der leichtern Orientierung dienen soll*. Wer völlig frei verfahren will, mag abwechselnd aus dieser oder jener Gruppe etwas herausgreifen. er braucht nur darauf zu achten, dass am Ende alle wichtigen Gruppen berücksichtigt worden sind.

Eine weitere Differenz im Vorgehen verschiedener Zeichenlehrer besteht in der verschiedenen Betonung der Auffassung und Wiedergabe von *Grössenverhältnissen*. Die einen (z. B. Diem, Führer) fordern genaue zahlenmässige Bestimmung dieser Verhältnisse durch Abschätzen oder Visieren, ersteres wohl auch mit Hilfe des Bleistiftes; andere wollen diese Verhältnisse ohne jedes Hilfsmittel, völlig frei und *gefühlsmässig* aufgefasst und dargestellt wissen. Wir bekennen uns, im *Gegenstandszeichnen wenigstens*, zu den letztern und zwar aus dem Grunde, weil wir an uns selber erfahren haben, wie hinderlich dieses ängstliche Anklammern an Einteilungen und Verhältnisse einem oft ist. Wir halten *ein frisches fröhliches Wagen* für weit förderlicher, und wenn es am Anfang auch noch recht „schief“ herauskommt, so wird es mit der Zeit schon besser werden, und ein Unfähiger wird es auch mit Zahlen und Einteilungen zu nichts bringen. Immerhin, wo absolute Genauigkeit vonnöten ist, mag ja das Abmessen einmal vorgenommen werden. Doch möchten wir davon abraten, diese Notwendigkeit überall auch zu sehen, wo sie vorhanden zu sein nur *scheint*.

Nicht völlige Übereinstimmung herrscht auch in der anzuwendenden *Technik*. Die einen halten den *Bleistift* für das zu unsern Verhältnissen am besten passende Ausdrucksmittel und wollen den *Pinsel* nur zum

Tönen, zum Kolorieren der Stiftzeichnung und allenfalls zu einigen einfachen Pinselmotiven verwenden. Andere lassen alle möglichen Sachen mit dem Pinsel silhouettieren, malen und skizzieren, indem sie von der *Aussparung* ausgiebigen Gebrauch machen. Noch andere verlangen auch die Kohlen-, Rötel-, Farbstift-, Tempera-, Aquarell- und Federtechnik. Auch hier werden die örtlichen Verhältnisse für den vernünftigen Zeichenlehrer das entscheidende Wort sprechen. Gewiss muss der *Bleistift* und nach ihm der *Kolorierpinsel* bei uns die Hauptrolle spielen. Schulen in günstigen Verhältnissen werden die übrigen Techniken nach Möglichkeit in den Bereich ihrer Übungen ziehen. Über das Pinselzeichnen und Aussparen siehe besonders Gruber und Stadler, Führer und Amft, auch Pupikofer.

Unterschiede sind endlich noch zu konstatieren in bezug auf die *Auswahl des zu bearbeitenden Stoffes*, namentlich in den letzten Schuljahren. Auf Grund seiner Versuche und Untersuchungen erklärt z. B. Kerschensteiner die Darstellung des *Menschen*, der *höhern Tiere*, der *lebenden Pflanze* und der *Landschaft* als über der Fähigkeitsstufe unserer Volksschüler liegend. Wenn man aber manche Lehrgänge durchsieht, so begegnen einem da Menschen, Säugetiere, besonders Vögel und landwirtschaftliche Sujet in einer Art, die eben wohl imstande ist, in uns ein bisschen Neid zu wecken. Und gerade die Freude an diesen Dingen hat ja wohl die alte Methode hauptsächlich auf den Abweg des Kopierens solcher Vorlagen geführt. Wenn jene Vogel-, Tier- und Menschendarstellungen den Durchschnitt einer Klassenleistung darstellten, nicht nur die Leistungen einzelner, besonders begabter Schüler (auch Kerschensteiner beobachtete solche), so würde der Aufnahme dieser Stoffe in den Lehrgang nichts entgegenstehen. Aber jedenfalls fallen sie nur für besonders günstige Verhältnisse in Betracht und gehören im Lehrplan ganz ans Ende. — Für die ungünstiger gestellten Schulen bleiben dann immer noch *Gebrauchsgegenstände*, *Kunst-sachen*, *Gegenstände aus dem weltkundlichen Unterricht*, wie Waffen, Werkzeuge, Gefässe u. dgl., und von Lebensformen einfache, namentlich *gepresste Pflanzen* (Blätter und Blüten) und Früchte, sowie *einfachere Formen aus der niedern Tierwelt*, nebst etwa *Federn*, *Köpfen* und *Krallen* aus der Abteilung der Vögel, in Betracht.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

Vorstand der bernischen Schulsynode. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung wurde festgesetzt auf Freitag den 13. und event. Samstag den 14. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Rathaussaale in Bern. Es werden folgende Traktanden zur Behandlung kommen: 1. Genehmigung des Protokolls der kon-

stituierenden Plenarsitzung vom 26. Januar 1907; 2. Schulreform (Motion Balsiger), Referent: Herr Schuldirektor Schenk, Bern; 3. Weckung des Interesses für die Rekrutenprüfungen, Referent: Herr Sekundarlehrer Schneider, Langenthal; 4. Unterrichtsplan für Fortbildungsschulen, Referent: Herr Inspektor Gylam, Corgémont; 5. Eingabe des bernischen Lehrervereins betr. Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen, Referent: Herr Lehrer Mühlethaler, Bern; 6. Unvorhergesehenes.

Die Eingabe des Kantonalvorstandes des bernischen Lehrervereins wurde dahin abgeändert, dass nicht die Erhöhung der Bundessubvention, sondern die Aufbesserung der Primarlehrerbesoldungen in den Vordergrund gestellt wurde. Wenn die Notwendigkeit und Berechtigung einer Besoldungserhöhung konstatiert werden muss, so soll der Staat die erforderlichen Mittel beschaffen, ohne die Lehrerschaft auf eine wohl noch in weiter Ferne stehende Erhöhung der Bundessubvention zu vertrösten. Die unter einem grossen Teil der Primarlehrerschaft herrschende Notlage macht sofortige Abhilfe durch den Staat zur dringenden Notwendigkeit. Es wird daher der Schulsynode folgende Resolution empfohlen: „Die bernische Schulsynode, in Anbetracht, dass die ökonomische Lage der Primarlehrerschaft eine unhaltbare geworden ist, indem die Besoldungen der Lehrer angesichts der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr ausreichen und überdies weit hinter diejenigen anderer Berufsarten mit ähnlicher Vorbildung und hinter den Lehrerbesoldungen anderer Kantone zurückgeblieben sind, — dass eine Verzögerung der gesetzlichen Massnahmen für eine Aufbesserung der Lehrerbesoldungen angesichts des herrschenden Lehrermangels eine schwere Schädigung der Schule im Gefolge haben müsste,

und im Vertrauen darauf, dass die Staatsbehörden gewillt sind, zu einer ausreichenden Verbesserung der ökonomischen Lage der bernischen Primarlehrerschaft Hand zu bieten —

spricht den Staatsbehörden den dringenden Wunsch aus, es möchten die hiefür notwendigen gesetzgeberischen Erlasse möglichst gefördert werden.“

Kirchensynode. Auf der Traktandenliste der am 13. November zusammen tretenden Kirchensynode steht auch ein Bericht und Antrag des Synodalrates betreffend den Religionsunterricht. Pfarrer Roth hat eine Motion gestellt, dass die Kirchensynode, in Erwägung 1., dass sowohl das Gesetz über die Sekundarschulen von 1856, als das Gesetz über die Primarschulen von 1894, den Religionsunterricht unter die obligatorischen Unterrichtsfächer stellen, und dass daher die Lehrer gehalten sind, denselben zu erteilen; 2. dass es aber dem Lehrer, wo derselbe aus Gewissensgründen von diesem Unterrichte entbunden zu werden wünscht, gestattet sein solle, durch Fächeraustausch oder durch Stellvertretung für Ersatz zu sorgen, den Synodalrat beauftragen solle, die Lösung der Frage in diesem Sinne bei der Direktion des Unterrichtswesens zu befürworten.

Schulzeugnisse. (Eing.) Von jeher hat die soziale Stellung im Schulleben eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Der „Güeterbueb“ Jer. Gotthelfs erzählt uns, der Schulmeister sei mit der Rute unter dem Arm das Lehrzimmer auf und abspaziert; die Bauernkinder benutzten die Gelegenheit, von ihrem Vorrat Äpfel an die Ästchen zu stecken, welche Vorsichtsmassregel die Spender vor unangenehmer Bekanntschaft mit diesem Erziehungsmittel ziemlich sicher schützte, während die armen Güeterbuben statt rotbackiger Äpfel und saftiger Birnen unverbrannte Hasel- oder Birkenasche mehr als genug zu kosten bekommen haben.

„Das ist Gotthelfsche Übertreibung“, höre ich einwenden. Nur sachte, meine Herren Kollegen; ich selber habe als armer Waisenknabe ähnliches erlebt. Ich erinnere mich noch zu gut, wie unserer zwei verlassene Buben oft geweint und die Schule verwünscht haben, weil wir so viele Püffe und Schläge für die „Körblischüler“ haben abtun müssen. Nun ist es seither mit der Schuljustiz gottlob auch ein Stück vorwärts gegangen; aber den Gipfel der Vollkommenheit haben wir noch nicht erklommen. Ungerecht erteilte Körperstrafen sind — wenn auch noch nicht ganz von der Bildfläche verschwunden — so doch eine Seltenheit geworden; dagegen scheint sich der Unfug in die Zeugnisbüchlein einzunisten. Es ist leider in einigen niedern und höhern Schulen ein bekanntes Geheimnis, dass die Präsidenten-, Gemeinderats- oder Grossratskinder, oder solche, deren Eltern im Laden der Frau Lehrerin gute Kunden sind, stets gute Zeugnisnoten erhalten, sie mögen so faul und nachlässig sein, wie sie wollen. So einer prahlte, er habe die Hausaufgaben das ganze Quartal nur zweimal gemacht; die Lehrer drohten ihm denn auch mit einer bösen Note. Trotz allem lautet sein Zeugnis für häusliche Aufgaben „gut“; andere dagegen, die sich redlich Mühe gaben und zu Hause angehalten und kontrolliert wurden, vermochten es in der gleichen Schule in gleicher Rubrik auf ein „mittelmässig“ bis „ziemlich gut“ zu bringen. Andere kommen oft mit schmutzigen Händen zur Schule und werden für die Reinlichkeit mit „gut“ taxiert, und wieder andere müssen trotz allem Putzen und Waschen mit „ziemlich genügend“ vorlieb nehmen. Solche Ungleichheiten verbittern das kindliche Gemüt, und leere Ausflüchte wie: man habe die Zeugnisbüchlein vor den Probeaufgaben schreiben müssen, bestätigen nur die ungleiche Taxierung. Kein Lehrer, keine Lehrerin soll sich einbilden, die Zeugnisse werden unbesehen hin genommen. Die Kinder vergleichen zuerst die Noten unter sich und im kommenden Quartal dann mit den eigenen Leistungen, und an zutreffenden und nicht zutreffenden Randglossen fehlt es nicht, und merkwürdig, die Bevorzugten wissen ihren Gönnern meist wenig Dank und machen sich über ihre Privilegien nur lustig.

Sollten die sozialen Ungleichheiten der Schüler auf solche Weise in den Zeugnisbüchlein sich breit machen wollen, dann haben sie sich überlebt, dann fort mit ihnen! Sie stiften mehr Schaden als Nutzen.

Die Herren Inspektoren und Kommissionsmitglieder dürften bei ihren Schulvisiten den Zeugnisnoten auch etwelche Aufmerksamkeit schenken.

Nebenverdienst der Lehrer. (Eing.) Die Einsendung in vorletzter Nummer betreffend schöne Hofstatt eines Kollegen hat mich geärgert. Eigentlich nicht die Einsendung, aber die Tatsache, dass wir punkto Naturalien und natürlich auch punkto Barbesoldung so schlecht bezahlt sind, dass wir uns vieles versagen müssen. Gewiss sind nur wenige Lehrer, die auf dem Schulland solch schöne Baumgärten antreffen; denn das Schulland ist meist mager, oder es wird häufig genug als Spielplatz benutzt, weil Abschränkungen fehlen. Besser haben es die Kollegen mit eigenem Haus und Heim; da lässt sich schon etwas machen. Auch mit Hühnern, Kaninchen und Bienen, vielleicht sogar mit Ziegen können sich einige Kollegen ihr Einkommen verbessern. Aber wie selten finden sich Stallungen! Kurz, es ist ein Elend. Weiter will ich nicht klagen, es nützt wohl nichts. Durch Enqueten sind höhern Orts die ungenügenden Naturalien bekannt; bis jedoch die Gemeinden gezwungen werden, besser für ihre Lehrer zu sorgen, wird wohl noch viel Wasser durch die Aare hinabfliessen.

Besoldungserhöhung der Primarlehrerschaft. Die letzte Grossratssession hat sich nur wenig mit der Besserstellung der Primarlehrerschaft beschäftigt. Es braucht ja gewiss Zeit, um die Mittel und Wege ausfindig zu machen, die zur Realisierung der Forderungen einzuschlagen sind. Aber zu lange sollte diese Zeit denn doch nicht dauern. Es ist leider wieder ein Beweis dafür, wie stiefmütterlich eigentlich der Lehrer bei uns gehalten wird, wenn bei jeder noch so geringfügigen Besoldungserhöhung der schwerfällige Apparat der Gesetzgebung in Funktion gesetzt werden muss. Besoldungsfragen der Lehrerschaft sollten vom Grossen Rat endgültig geregelt werden können, wie die der Staatsbeamten und Geistlichen. Es wäre nur recht und billig; denn sie stehen wie jene im Dienste des Staates und des Gemeinwohles. Die reine Demokratie in solcher Sache ist gewöhnlich Knauserei und Engherzigkeit; darunter leidet der Lehrer, aber noch mehr die Schule. Verwundere man sich im Kanton Bern doch nicht länger darüber, dass die Resultate unseres Schulunterrichtes nicht glänzende sind, sondern recht ungenügende. Ein Blick auf die meistenorts beschämenden Besoldungsverhältnisse erklärt alles! Wie soll der Lehrer, besonders der verheiratete, von Nahrungssorgen geplagt, mit Begeisterung und voller Seele unterrichten können! Wie soll er in die Kinder das göttliche Feuer des Hingerissenseins legen, wenn er unter der Last der Widerwärtigkeiten zusammenbricht! Wer will ihm noch mit Berechtigung den Vorwurf machen, er vernachlässige das Ideale, wenn er sich mit saurer, oft fast entwürdigender Nebenarbeit das Fehlende — und oft ist es nicht gering — verdienen muss.

Wir würden uns nicht verwundern, wenn sich niemand mehr zum Eintritt ins Seminar bereit finden liesse, so fatal und nachteilig für die Volksbildung das auch wäre. Die Lehrerschaft hat auch ein Ehrgefühl und ein Gefühl für die Würde des Standes.

Es ist zu hoffen, dass die Staatsbehörden in obiger Sache ein beschleunigteres Tempo einschlagen werden, nur um nicht vom Kanton Luzern sich beschämen zu lassen, dessen Grosser Rat letzthin den Primarlehrern sowohl wie den Sekundarlehrern Teuerungszulagen zuerkannte. Und noch einen Gedanken möchten wir hier äussern, den, die Erhöhung möchte nicht weniger als 400 Fr. ausmachen; daran muss die Lehrerschaft festhalten, und soviel muss sie fordern; denn unangenehm würde es sein, wenn in einigen Jahren bei der bestehenden und fortdauernden Teuerung die Bewegung wieder von vorn beginnen und der Gang von Pontius zu Pilatus neuerdings gemacht werden müsste. Die Verbesserung muss eine für längere Zeit genügende und ausreichende sein.

ns.

Tempi passati. (Eing.) Dem „Tägl. Anzeiger“ von Thun entnehmen wir folgende Stelle aus einem Leitartikel:

Mein Grossvater war Dorfschulmeister, im Jahre 1800 geboren. Er starb 1886 sanften Todes der Altersschwäche, ohne je im Leben krank gewesen zu sein. Fünfzig Jahre lang (1821—1871) führte er sein dornenvolles Amt, und im Herbst 1871, nach erreichtem Jubiläum, zog er sich vom Schuldienste zurück mit einer Jahresbesoldung von Fr. 1200. Aber oft erzählte er mir, wie er bei Amtsbeginn im Jahre 1821 sage und schreibe zweihundert alte Franken Jahresbesoldung bezogen, dabei auch in der Kirche noch Orgel spielen, vorsingen und morgens und abends ans Glockenseil sich hängen musste, um Betzeit und Feierabend zu läuten! . . .

Trotzdem aber sei er mit den 200 alten Franken weiter gekommen als anno 1871 mit 1200! . . . Das Geld wurde in den letzten fünfzig Jahren

kolossal entwertet, und in dem Masse, als immer neue Gold- und Silberminen entdeckt werden, muss sich diese Tendenz noch verschärfen!

Bernischer Mittellehrerverein. Sektion Aarwangen-Untermmental. (Korr.) Die diesjährige ordentliche Wintersitzung ist gegebener Umstände halber auf einen Sonntag angeordnet worden und findet, wie im „Schulblatt“ bereits in einer früher erschienenen Mitteilung erwähnt worden ist, nächsten Sonntag den 10. November in der Aula des Sekundarschulhauses in Langenthal statt, gemeinsam mit der Jahresversammlung des Vereins von Mathematiklehrern an schweizerischen Mittelschulen. Herr Prof. Dr. Bützberger in Zürich, früher langjähriges Mitglied des obergeraargauischen Mittellehrervereins, wird einen Vortrag halten über den Mathematiker und Akademiker Jb. Steiner aus Utzenstorf. Er findet statt von nachmittags 2 Uhr an. Von 10 Uhr hinweg ist den Mitgliedern Gelegenheit geboten, die reichhaltige Ausstellung von Manuskripten, Büchern, Bildern, Zeichnungen und sonstigen Erinnerungen an Jb. Steiner zu besichtigen. Um 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im Gasthof zum Bären.

Lehrergesangsverein des Amtes Interlaken. (Korr.) Eine Hauptversammlung und Übung findet Samstag den 9. November, nachmittags punkt 2 Uhr, im Schulhaussaale zu Interlaken statt. Selbstverständlich wird auf möglichst vollzähliges Erscheinen der früheren Mitglieder gehofft. Wir erwarten aber auch zuversichtlich, dass sich recht viele frische Kräfte unserem Vereine anschliessen, gewiss nicht in letzter Linie zu ihrem eigenen Genusse.

Hochschule Bern. Laut „Bund“ hat an der hiesigen Hochschule am 2. Nov. Herr Gymnasiallehrer Ernst Trösch, früher Sekundarlehrer in Münsingen, nun Lehrer am Technikum in Biel, auf Grund der Dissertation: „Die helvetische Revolution im Lichte der deutsch-schweizerischen Dichtung“ das Doktordiplom erworben. Wir gratulieren herzlich! A. Sch.

Amsoldingen. (Korr.) Auf die erledigte Mittelklasse mit einer Besoldung von Fr. 650 + Fr. 240 für Naturalien hat sich niemand gemeldet. Die Gemeinde wird sich deshalb mit irgend einem Provisorium behelfen müssen. Die Schulkommission hat schon längere Zeit keinen Präsidenten mehr.

Biel. h. In einer Eingabe an die städtischen Behörden stellt die Primarlehrerschaft von Biel das Begehren, es möchten ihre Alterszulagen mit denjenigen der Mittellehrerschaft in Übereinstimmung gebracht werden. Angesichts der Verteuerung aller Lebensmittel muss dieses Begehren als ein bescheidenes und durchaus gerechtfertigtes bezeichnet werden. Das Maximum der Alterszulagen für Primarlehrer beträgt gegenwärtig 500 Fr., für Mittellehrer 800 Fr. In der demnächst erfolgenden Budgetberatung wird die Eingabe der Primarlehrerschaft behandelt werden.

Langenthal. (Eing.) Das Verwaltungsreglement der Gemeinde Langenthal vom Jahr 1898 erteilte, gleich wie in Burgdorf, der Gemeindebehörde das Recht, die Primarlehrer zu wählen. In der letzten Gemeindeversammlung nun wurde ein Initiativbegehren angenommen, das eine Abänderung dieses Reglementes und speziell die Volkswahl der Lehrer verlangt. Zugleich wurde die Einführung einer obligatorischen Fortbildungsschule beschlossen, damit auch diejenigen Jünglinge Gelegenheit zu etwelcher Weiterbildung erhalten, welche weder die Handwerkerschule, noch die kaufmännische Fortbildungsschule besuchen.

Langnau. (Korr.) Die hiesige Einwohnergemeindeversammlung wählte als Lehrer an der Oberschule Hinterdorf Herrn Jakob Liechte, bisher Mittellehrer

daselbst, und für ihn als Mittellehrer Herrn Paul Walter, der im Sommer als Stellvertreter geamtet hatte. Herr Oberlehrer Furrer in Äugstmatt und Frau Ida Aschlimann im Dorf wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

Rüeggisberg beabsichtigt, das bestehende Schulhaus durch einen grössern Anbau zu erweitern. Die Gesamtkosten werden sich auf Fr. 40,000 bis 45,000 belaufen.

Sigriswil hat die Lehrerbesoldungen sämtlicher 17 Primarschulklassen der Gemeinde um je Fr. 200 aufgebessert nebst Alterszulagen von 50 Fr. nach je fünfjähriger Wirksamkeit.

Thun. (Korr.) Samstag den 2. November haben sich im Hotel „Emmental“ 18 Lehrkräfte eingefunden, um den Lehrerengesangverein neu zu konstituieren. Zum Dirigenten wurde Herr Musikdirektor Ötiker ernannt. Ob's nun besser gehen wird, als vor zwei Jahren! Wir wollen das beste hoffen. Thun könnte einen der grössten Lehrerengesangvereine des Kantons aufweisen, zählt doch das ganze Amt, höhere Schulen inbegriffen, bei 180 Lehrern und Lehrerinnen. Im fernern gestalten sich die Verkehrsverhältnisse günstiger als anderwärts.

* * *

Baselland. Das neue Schulgesetz wurde mit 6273 Nein gegen 4770 Ja verworfen.

Universités. Le total des étudiants des universités et académies suisses pendant le semestre d'hiver 1906—1907 a été de 6444, dont 1904 du sexe féminin; celui des auditeurs de 2077, dont 1252 femmes.

Le conflit scolaire. A la suite des accusations dont il a été l'objet de la part de la minorité conservatrice le pasteur M. Ragonod, président de la commission scolaire, a démissionné, suivant l'exemple de M. Magnin, directeur des écoles primaires, dont les fonctions n'expiraient qu'à fin décembre prochain, mais qui les a résignées dès le 1^{er} octobre.

Vaud. Les maîtres secondaires vaudois demandent une augmentation de salaire et une organisation plus favorable de l'institution des pensions de retraite. Le traitement actuel des maîtres secondaires est de 2600 fr. au maximum ou de 100 fr. par heure de leçon hebdomadaire pour l'enseignement des branches spéciales.

— Les autorités lausannoises ont voté un crédit de 5500 fr. en faveur d'une école dans la forêt. Un tram emportera chaque matin les élèves en dehors de ville; une institutrice présidera à leurs leçons et à leurs jeux et une cuisinière leur préparera des repas substantiels.

Neuchâtel. Encore et toujours le conflit scolaire. Après la condamnation à 50 fr. d'amende pour injure d'un pasteur de l'église indépendante qui avait diffamé le président de la commission, pasteur de l'église nationale, voici une assemblée de 300 citoyens, convoquée pour travailler à la démission de la majorité de la commission et à la réintégration de M. Magnin comme directeur. En attendant les décisions du comité d'agitation nommé par cette assemblée, la commission met au concours la place de directeur, avec entrée en fonctions le 2 décembre 1907.

Genève. Un groupe de pédagogues russes vient d'ouvrir, près de Genève, une école destinée au Russes et où l'on professera en russes. Elle ne manquera

ni de maîtres, ni d'élèves, car le nombre va grandissant des professeurs intelligents, qui se voient exilés de leur pays pour opinions politiques, et de parents éclairés que rebute l'obscurantisme systématique de l'enseignement en Russie.

* * *

Belgique. Des 27 écoles normales existantes lors de l'arrivée au pouvoir du parti clérical, quinze seulement subsistent encore, dont deux appartiennent à la ville de Bruxelles. Par contre, il existe aujourd'hui 39 écoles normales libres, qui fournissent à la Belgique une grande majorité d'instituteurs congréganistes, qui, étant bien notés, trouvent facilement à se placer, „tandis que les instituteurs sortis des écoles normales officielles ont parfois une grande peine à se faire une petit bout de place au soleil“.

Verschiedenes.

Kinderelend in Sizilien. (Eing.) Von seinem Besuch der Schwefelmine Luzia unweit Girgenti auf der Insel Sizilien erzählt der Generalleutnant Hoffmeister in der Deutschen Rundschau folgendes: „In einem niedrigen Fahrstuhl fuhr ich durch den engen Schacht 150 m tief nach einem 1200 m langen Querstollen hinunter, den eine Förderbahn durchzieht. Die Luft ist feuchtheiss wie in den Tropen und das Atmen durch geringen Sauerstoffgehalt erschwert. . . Am Ende des Stollens hört die Förderbahn auf, und es geht auf steilen, schlüpfrigen Lehmstufen weitere 60 m in einem noch niedrigeren Schrägstollen zu der Aushöhlung hinunter, wo mit hallenden Schlägen das Schwefelgestein herausgebrochen wird. Erstickend heisse Luft strömt uns entgegen und benimmt uns den Atem. Auf und ab, hin und her tanzen gleich Irrlichtern zitternde, dunstumhüllte Flämmchen, die kleinen Grubenlaternen völlig nackter Knaben von 13 bis 17 Jahren, der carusi. Mit ihren noch unentwickelten Gliedern schleppen sie in 40 Pfund schweren, mit den Schlaufenden durch den Mund gezogenen Säcken stöhnend und keuchend, alle Muskeln gespannt und in Schweiss gebadet, die Schwefelsteine zu der Förderbahn hinauf. Die mageren Arme haben sie unter der auf dem Rücken ruhenden Last gekreuzt. Unaufhörlich schieben sich die schwankenden Gestalten aneinander vorbei, weichen sich aus und drängen sich mühsam an uns vorüber, immer hin und her, auf und ab. Und so jahrelang alle Tage. Wie früh schon beginnt bei diesen Armen und wie unsagbar schwer der Kampf ums Dasein und — man darf nur die im mittleren Mannesalter schon gebrochenen Gestalten sehen — wie unerbittlich verkürzt er das erbärmliche Leben! Flehend schauen mich die Kinderaugen an, und demütig bittend strecken sich die Händchen aus. Gern hätte ich alles, was ich bei mir trug, hingegeben; aber es wurde mir die Barmherzigkeit verwehrt, weil es nicht gut sei und die „Instinkte“ wecke. 1000 Arbeiter und 200 Knaben sollen dort zurzeit beschäftigt sein und erstere 2—3, die Knaben 1—1½ Fr. Taglohn erhalten bei 8stündiger, ununterbrochener Arbeit von 7 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags. . . .

Oft und viel habe ich von der Gerechtigkeit und von der Fürsorge eines gütig waltenden Geschickes sprechen hören. Es waren wohlgepflegte, gut genährte Menschen, die so redeten, und schön klangen die Worte. Ich selbst beteiligte mich eifrig dabei und stimmte zu. . . Nun bin ich weit herumgekommen und habe viel auf Erden erlebt und gesehen, mehr als die wohlgepflegten, gut-

genährten Menschen. Ich habe auch die carusi gesehen. Wo ist da eine Gerechtigkeit des Schicksals, und wo ist sie überhaupt? Ich habe sie in dieser Welt nicht gefunden und finde sie nicht, so wenig wie die Wahrheit!“

Literarisches.

Joseph Reinharts „Liedli ab em Land“ sind soeben in zweiter und vermehrter Auflage bei A. Francke in Bern erschienen. Preis Fr. 1. 80.

Dass lyrische Gedichte und erst solche im Dialekt wiederholt aufgelegt werden können, geschieht nicht häufig, ist dann aber ohne Zweifel ein gutes Zeichen für ihre Qualität. Es ist nun in der Tat bewundernswert, mit welcher Leichtigkeit J. Reinhart die spröde, schwer zu bändigende Mundart meistert, um im Volkston Liebe und Treue und Freud und Leid zu besingen, und wir müssten uns sehr irren, wenn nicht viele von den „Liedli“ vom Volke zu seinen eigenen Kindern angenommen, d. h. zu Volksliedern werden würden, sobald der richtige Komponist sie in musikalische Töne übersetzt. — Am besten werden die „Liedli“ selbst für sich zeugen, und so geben wir hier zwei kleine Proben:

Mys Briefli.

Mys Mueti het mer brichtet:
„Chumm wieder einisch hei!“
Es syg so gar verlasse,
Es syg so ganz elei.

Und druf, so hanem gschriebe,
I heig jo chuum dr Zyt,
Heb eister z'tüe und z'schaffe
Und 's Heigoh syg so wyt.

Doch einischt bini gange,
Bi heicho 's Wägli us,
Und 's Mueti hani gfunde
Elei im alte Hus.

Elei im chlyne Stübli,
Wo 's Zyt goht a dr Wand.
Am Fänsterli het's gschlofe,
Mys Briefli i dr Hand. —

Dr Sunneschyn.

Was isch au so nes Buebli,
Nes Buebli fräsch und gsund,
Wo gümperlet und stümperlet
Und pläuderlet all Stund!

Nes Liechtli für e Vater,
Ass d'Arbet liechter goht,
Ne süessi Plog für's Mueti
Vo Morge früh bis spot.

's Grossmuetis Zopf am Fürtech
Dur d'Wuchen y und us,
's Grossvaters Chund für Chrömli,
Dr Sunneschyn für's Hus.

* * *

Der kleine Band von 84 Seiten kann in seiner vornehmen Einfachheit, die in der Ausstattung und im Inhalt zum Ausdruck kommt, insbesondere ein sinniges Geschenk an eine liebe Seele darstellen, wenn ihr feine lyrische Töne in Ernst und Scherz ein Genuss sind. Es sind Gaben, die einem an unsere besten Lyriker gemahnen.

A. Sch.

Wenn Frauen reisen. Schwank in zwei Aufzügen von A. Heimann, Biel. Verlag „Helvetia“ (A. Wenger-Kocher) in Lyss. (Das Aufführungsrecht wird erworben durch Ankauf von 5 Exemplaren à 90 Rp.)

Dieses lustige „Stück“, das ausgezeichnet passt als Konzerteinlage, hat seine Feuertaufe bestanden und zwar in Biel, wo es von Mitgliedern des Kaufmännischen Vereins mit bestem Erfolg aufgeführt worden ist. Es stellt keine

Anforderungen in bezug auf Kostüme und Szenerie, wirkt aber doch ganz famos, wenn die drei Typen aus dem Stande der Handelsreisenden, der behäbige Wohlleb, der Pflichtochse Fix und der junge Hübsch, gut aufgefasst werden. Zu diesen gesellt sich noch als weitere Charakterfigur Fräulein Blau, die aber unschädlich gemacht wird, indem sie sich mit dem jungen Hübsch verlobt.

Wir empfehlen das heitere Stücklein des bekannten Autors unsern Gesangsvereinen zu Stadt und Land bestens als passende Konzerteinlage. Ganz besonders auch die kaufmännischen Vereine der ganzen Schweiz seien darauf aufmerksam gemacht.


Blumen-Märchen. 16 farbige Original-Lithographien mit Versen von Ernst Kreidolf. Volksausgabe M. 1.25. Verlag von H. und Fr. Schaffstein in Köln.


Auf diese billige Volksausgabe, die nur in einmaliger Auflage erscheint, machen wir die Kollegen ganz besonders aufmerksam. Sie unterscheidet sich von der 5 M.-Ausgabe nur durch das kleinere Buchformat, in bezug auf Bildwirkung, Papierqualität und Einband entspricht sie der grösseren Ausgabe vollständig. Die rührige Verlagshandlung findet hoffentlich allseitige Unterstützung der Lehrerschaft bei der Verbreitung dieses prächtigen Bilderbuches. Denn es stellt in der Tat eine hervorragende künstlerische Leistung dar, und ein so niedriger Preis ist nur bei Massenabsatz möglich, den das Werk auch verdient. Siehe Inserat in nächster Nummer.

Humoristisches.

Lustiges aus der Rekrutenprüfung. Ein gänzlich vernagelter Prüfling, der schon in den übrigen Fächern schlecht abgeschnitten hat, soll über seine Kenntnisse in der Vaterlandskunde Auskunft geben. Der Examiner schüttelt das graue Haupt ob den konfusen Antworten und ist schon im Begriffe, einen Fünfer einzuschreiben. Von Mitleid erfüllt, will er dem armen Teufel noch eine rettende Frage stellen: „U de, cheut er mr vielleicht öppis vom Täll säge?!“ — Verständnisinniges Nicken des Unglücksraben — — — „E ja, dr Täu het im dütsch-französische Chrieg d'm Schultheiss Wängi im Grauholz e suure-n-Öpfel abem Gring gschosse!“ — — — Das war seine Rettung; denn da der angehende Vaterlandsverteidiger wenigstens gewusst hatte, dass der Tells-Apfel ein saurer war, erhielt er statt des Fünfers einen Vierer!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 9. Nov. 1907, nachmittags 3 Uhr, im Gymnasium. — Nachher Verhandlungen im Lokal „Hopfenkranz“. — Turnliederbuch mitbringen!

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

 Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Mittelschule Oschwand

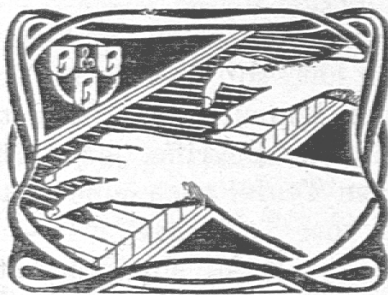
mit zirka 60 Kindern **sofort** zu besetzen durch eine **Lehrerin** prov. während des ganzen Wintersemesters. Jahresbesoldung Fr. 700 nebst Wohnung und Holz und dem gesetzlichen Staatsbeitrag. — Sofortige Anmeldungen bei Herrn Ernst Glanzmann im Loch bei Oschwand.

Elementarklasse in Busswil bei Melchnau

provisorisch zu besetzen durch eine **Lehrerin** während des ganzen Winters. Kinderzahl 40. Gemeindebesoldung Fr. 650, dazu Wohnung und Holz und Staatsbeitrag. Für die Arbeitsschule Fr. 120.

Sofortige Anmeldungen bei Herrn Schulinspektor Wyss in Herzogenbuchsee.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

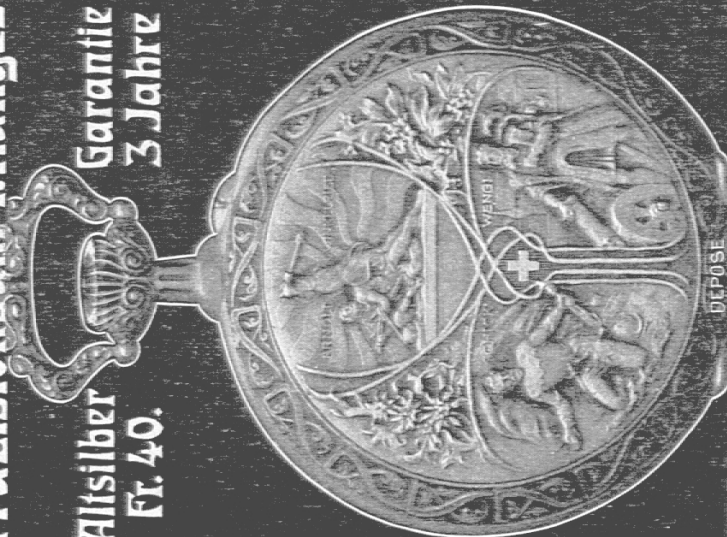
Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

**SCHWEIZERISCHE
SCHÜTZENUHR**
Präzisionsuhr 1. Ranges

Altsilber
Fr. 40.
Garantie
3 Jahre



F. HOFMANN-DENGER
Uhrenfabrikation
BIEL

Lieferant offiz. Schützenuhren
an in- & ausländische
Schützenfeste

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert bei eigener Schreibheftfabrikation in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

Schreibhefte, Tinte, Schreibfedern

Zeichenpapiere, Bleistifte, Radiergummi, Schiefertafeln, Griffel, Kreide.



Schulhefte

in konkurrenzloser Qualität, **nur Fadenheftung.**

	$\frac{0}{100}$	$\frac{0}{10}$
Querliniert und karriert ohne Rand	58	6. —
„ „ „ mit Rand	61	6. 30

Kataloge und Liniaturschema gratis und franko.

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.



Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Lehrmittel von F. Nager

Professor und pädagogischer Experte, Altorf.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 13. Aufl. Einzelpreis 50 Rp. Schlüssel 25 Rp.

Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 5. Aufl. Einzelpreis 40 Rp.

Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, fünfte, vermehrte Auflage. Preis direkt bezogen Fr. 1.—. (H 5381 Lz)

Buchsruckerei Huber, Altorf.

Witschi A.G., Zürich

Zur Verwendung als **rationellste Schülerspeisung** empfehlen wir unsere **entfeuchteten Produkte zu Suppen und Brot** mit $\frac{3}{10}$ mehr Nährgehalt als die gleichartigen Rohprodukte.

Hafer- und Röstmehle, Gersten, Erbsen und Vollgriese. Reis- und Haferflocken.

Schulbehörden und Vorstände von Bezirks- und Kantonssynoden erhalten auf Verlangen von 4 Sorten je 100 Gramm **gratis.**

Verlag GUSTAV GRUNAU, Bern

Demnächst erscheint:

 in **vierter** Auflage 

Verfassungskunde

für Schule und Haus

von

Karl Bürki, Lehrer und Grossrat.

Das Büchlein hat einen **ausserordentlichen** Erfolg gehabt, was für seine **Vorzüglichkeit** spricht.

Die **vierte Auflage** ist noch **wesentlich vermehrt** und enthält auch **mehr Abbildungen** als die frühern Auflagen.

Preis bei zirka 70 Seiten Umfang **80 Rappen**. Bei Abnahme grösserer **Partien** entsprechende **Preisreduktion**.

Vielen geäusserten Wünschen entgegenkommend, hat sich Herr **Bürki** entschlossen, eine

Methodische Wegleitung

zu seiner Verfassungskunde herauszugeben. Dieselbe erscheint ebenfalls im November nächsthin. Umfang zirka 60 Seiten mit erläuternder Tabelle.

Preis 1 Fr. 25.

Wir machen speziell die tit. Lehrerschaft auf diesen **wertvollen Kommentar** für den Unterricht in Verfassungskunde aufmerksam.